

NACHRICHTEN

ST. NIKOLAUS

Allensbacher starten zur Seeprozeession

Jeden ersten Sonntag im Juli, dem Monatssonntag, findet die traditionelle Seeprozeession der Allensbacher Pfarrgemeinde St. Nikolaus über den Gnadensee zur Klosterinsel Reichenau statt. Die Allensbacher Christen machen sich am morgigen Sonntag um 9 Uhr auf den Weg quer über den Gnadensee. Am Reichenauer Yachthafen, der ehemaligen Schiffsanlegestelle des Klosters, werden sie von den Reichenauern empfangen. Das gemeinsame Hochamt im Münster St. Maria und Markus beginnt um 9.30 Uhr. Im Rahmen des Festgottesdienstes wird durch Münsterchor und Bläser des Münsterorchesters die „Missa pro Patria“ von Hilber aufgeführt. Die musikalische Gesamtleitung hat Münsterkantor Roland Uhl.

BESSERE FINANZLAGE

Gemeinde rechnet 2010 mit Mehreinnahmen

Das Gewerbesteueraufkommen in Allensbach dürfte im laufenden Jahr besser ausfallen, als es zu Jahresbeginn kalkuliert worden war – um weitere rund 100 000 Euro. Damit liege man bei knapp 1,1 Millionen Euro, erklärte Rechnungsamtsleiter Manfred Bucher im Gemeinderat. Zusammen mit weiteren Mehreinnahmen sei von einem Plus im Haushalt von zirka 355 000 Euro auszugehen. Entsprechend könnte die Zuführungsrate für Investitionen um zirka 290 000 Euro höher als gedacht ausfallen. Allerdings gebe es dabei noch einige offene Fragen. Und die Umlage der Gewerbesteuer erhöhe sich. Zudem gebe es bei laufenden Maßnahmen im Jahr 2010 bereits Mehrausgaben von rund 50 000 Euro. (toz)

PERSÖNLICHES

30 Jahre engagiert

Mit der Ehrennadel in Gold des Gemeindetags Baden-Württemberg wurde Friedrich Schrof (CDU) ausgezeichnet für sein 30-jähriges ehrenamtliches Engagement in der Allensbacher Gemeindepolitik. Seit 1980 ist er Ortschaftsrat in Langenrain, seit 1993 dort Ortsvorsteher; zudem sitzt er seit 1989 im Gemeinderat der Gesamtgemeinde. Bürgermeister Helmut Kennerknecht würdigte Schrofs Verdienste in der jüngsten Gemeinderatsitzung. „Sie haben viel, viel Freizeit geopfert“, sagte er: „Ein paar Jahre als Ortsvorsteher kann man doppelt zählen.“ Friedrich Schrof sei immer im Ort für jeden ansprechbar, mache einen 24-Stunden-Job. Schrof habe sich in diesen 30 Jahren um viele Fragen gekümmert, habe Einzel- von Gemeininteressen zu trennen vermocht und verstehe sich auf die „große Kunst, gerade das Machbare herauszufinden“. Und er habe damit viel erreicht – so etwa gleich zweimal eine Sanierung der Marienschlucht, auch wenn der langjährige Wunsch nach einer Toilettenanlage noch nicht erfüllt sei. (toz)



Bürgermeister Helmut Kennerknecht ehrt Friedrich Schrof. BILD: TOZ

„Unser Krankenhaus hat eine Zukunft“

Geschäftsführer Martin Stuke glaubt an eine Zukunft des Krankenhauses Stockach: „Mit einem großen Partner“

Herr Stuke, wie sicher ist denn Ihr Arbeitsplatz als Geschäftsführer im Krankenhaus Stockach?

Nach der Unterstützung der Fraktionspitzen des Gemeinderats und Bürgermeister Rainer Stolz zum Fortbestand des Krankenhauses Stockach ist der Arbeitsplatz als Geschäftsführer in Stockach auch nach der Kreistagssitzung vom 21. Juni gesichert.

Ihnen macht das Gutachten keine Angst?

Ich bin seit 1983 im Gesundheitswesen auf verschiedensten Positionen, ich kenne die Diskussion um die Kreisstruktur hier im Landkreis Konstanz seit Anfang der neunziger Jahre. Wenn die Gutachter ihren Auftrag, der besagt hat, dass die Krankenhausstandorte bestehen bleiben sollen und abzuklären ist, welches Leistungsspektrum an welchem Standort zu erbringen ist, nachgearbeitet haben, dann werden die Standorte Radolfzell, Stockach und Engen bestehen bleiben können.

Was können Sie den 99 anderen Mitarbeitern im Krankenhaus Stockach sagen? Sollen sie sich in anderen Häusern bewerben oder einfach gelassen der Diskussion entgegenblicken?

Ich habe die Mitarbeiter über die Kreistagsitzung informiert und ihnen mitgeteilt, dass Gemeinderat und Bürgermeister sich eindeutig für dieses Haus erklärt haben und wir mit einem großen Partner eine Zukunft haben werden. Wir haben uns gut aufgestellt, auch in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Konstanz.

Gesetzt den Fall, so ein Haus müsste geschlossen werden: Kann man Krankenschwestern, Techniker, Chefärzte einfach so entlassen oder wie soll das denn überhaupt funktionieren, wenn man ein Haus schließt?

Ich gehe nicht davon aus, dass das Haus geschlossen wird. Wir haben 100 Beschäftigte, die haben alle Arbeitsverträge. Der Akutstatus unseres Hauses stellt die Versorgung ortsnahe für die Bevölkerung in einem Einzugsbereich von



Geschäftsführer Martin Stuke bleibt dabei: Mit einem großen Partner werde das Krankenhaus Stockach auch weiter eine Zukunft haben. BILD: BEC

Zur Person

Martin Stuke, 52 Jahre alt, verheiratet, eine Tochter, wohnt in Engen. Nach dem Studium der Verwaltungswissenschaften in Konstanz war Stuke in mehreren Einrichtungen und Organisationen im Gesundheitswesen tätig. Nach seinem Ausscheiden

als Klinikdirektor 2009 in Konstanz hat der Aufsichtsrat des Krankenhauses Stockach für ihn einen Fünfjahresvertrag als Geschäftsführer genehmigt. Bürgermeister Rainer Stolz wollte sein Fachwissen in der GmbH behalten. Stuke spielt in seiner Freizeit Tischtennis im TTC Mühlhausen – er war 1972 norddeutscher Schülermeister – und ist Mitglied im Roten Kreuz.

33 000 Einwohnern rund um die Uhr sicher. Seit 2004, dem Beginn der gemeinsamen Trägerschaft mit Konstanz, sind die Leistungszahlen in Stockach von 2100 auf jetzt 2450 Operationen gestiegen. Das ist auch der Tätigkeit von Dr. Renz in seinem Schulterzentrum mit 450 Operationen zu verdanken oder dem Neurochirurgen Dr. Panzer mit 50 Operationen.

Wie viele Betten hat Stockach?

Stockach hat aktuell 70 Betten. In Baden-Württemberg verzeichnen wir eine durchschnittliche Verweildauer der Patienten von acht Tagen, Stockach selbst hat eine Belegungsdauer von fünf Tagen.

Wird das Stockacher Haus im Konkurrenzkampf zwischen Singen und Konstanz aufgerieben?

Konstanz wie Singen haben ein vollkommen identisches Leistungsspektrum. In Singen ist eine neue Kinderklinik gebaut worden, es ist eine Strahlentherapie gebaut worden, obwohl in Konstanz vorhanden. Es sind Chefärzte in der Urologie in Singen und in Konstanz frisch besetzt vorhanden, es sind die Kinderklinikchefs neu besetzt worden, in einigen Bereichen komplett neu, also eine gleichwertige Situation.

Gemeinderat und Bürgermeister glauben an eine Zukunft mit einem starken Partner. Muss dies zwangsweise die

Spitalstiftung in Konstanz sein?

Wir haben einen Gesellschaftsvertrag mit dem Klinikum in Konstanz, die Spitalstiftung hat eine Beteiligung von 51 Prozent. Konstanz profitiert sehr stark in der Zusammenarbeit. Das sind die Patientenzuweisungen, die alleine einen Betrag von 853 000 Euro ausmachen. Ich habe jetzt im Moment keine Anzeichen dafür, dass diese Partnerschaft in Frage gestellt wird. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Gesellschaftsvertrages ist ja, dass der Akutstatus in Stockach erhalten bleibt. Würde dieser Versorgungs-Status in Frage gestellt, müssten wir uns nach einem anderen Partner umschauen.

Gäbe es überhaupt andere Partner? Die Privaten sagen doch selber, sie wollen keine so kleinen Häuser mehr.

Da gibt es sicherlich Partner. Es gibt in der Nähe gut erreichbare und leistungsfähige kommunale Kliniken, auch im Verbund mit Krankenhäusern der Grundversorgung, die als Kooperationspartner in Frage kommen.

Geben Sie eine persönliche Einschätzung: Wie geht das Ringen um die Krankenhauslandschaft im Kreis Konstanz aus?

Man muss erst mal schauen, was ist die Ursache gewesen. Auslöser war die Krise der Hegau-Bodensee-Hochrhein-Kliniken, und diese war wiederum ausgelöst durch Einrichtungen am Hochrhein. Das von den Gutachtern vorgelegte Denkmodell gehört dem Grunde nach in den Papierkorb. Ich denke, die beiden Gesellschaften in Konstanz und Singen können, wenn die Träger es wollen, mit ihren bestehenden Häusern in Stockach, Radolfzell und Engen bestehen. Sie sollten dann aber zu abgestimmten Leistungsschwerpunkten kommen. Das wird nicht einfach.

Man könnte den Eindruck gewinnen, die Einzigen, die im Moment gutes Geld im Gesundheitswesen verdienen, sind Gutachter?

Das Gesundheitswesen unterlag schon immer permanent Reformen und Veränderungen und war immer gut für Gutachter. Aber dass sie für das im Kreistag vorgelegte Gutachten einen sechsstelligen Betrag bekommen, halte ich für überzogen.

FRAGEN: GEORG BECKER

Weltladen macht Schule

Dettinger Projekt für Baumpatenschaften in Ghana schafft es in ein deutsches Schulbuch

Dettingen (nea) Das Projekt „Dettinger Wald“ des Dettinger Weltladens hat es in ein Schulbuch geschafft. Auf einem Foto sind ghanaische Schulkinder vor einem Wald mit der Hinweistafel „School tree planting project Dettinger Forest“ (frei übersetzt: Schulprojekt Bäume für den Dettinger Wald) zu sehen. Schüler der 9. und 10. Klasse in Niedersachsen lernen mit dem Buch unter anderem, dass rund 80 Prozent der Regenwälder in Ghana zerstört sind. Die Initiative hat – zusammen mit

den Göttinger Verein „Schulwälder für Westafrika“ – erstmals 1999 Baumpatenschaften vermittelt. Die Bäume wurden unter fachkundiger Anleitung von Schulkindern in Ghana gepflanzt. Die Kinder sollen dabei ein Gefühl für die Bedeutung des Waldes entwickeln und bekommen so theoretisches und praktisches Wissen vermittelt. Der Wald schützt Gebäude gegen Unwetter und verhindert Erdabtragungen.

Das Projekt hat inzwischen mehrere Auszeichnungen erfahren. Schulbänke, eine Toilette und Solarleuchten konnten zwischenzeitlich mitfinanziert werden. Dank der Dettinger Unterstützung gelang auch der Anschluss an die Wasserversorgung. In der Ver-



Dieses Bild vom Projekt „Dettinger Wald“ in Ghana hat es in ein Schulbuch geschafft. Der Dettinger Weltladen hat erstmals 1999 Baumpatenschaften vermittelt. BILD: HFR

gangenheit haben sich außerdem eine Klasse der Hauptschule Zoffingen und die Dettinger Grund- und Hauptschule an dem Projekt in Ghana beteiligt.

Das neue Werk ist im Westermann-Schulbuchverlag erschienen. Ab dem

kommenden Schuljahr kann es in den Fächern Geschichte, Politik und Erdkunde eingesetzt werden.

Der Weltladen im Internet: www.weltladen-dettingen.de

LEUTE aus Konstanz



Manager lobt Azubis der Wessenberg-Schule

Peter Herrmann, Center-Manager des LAGO Shopping-Center in Konstanz (Zweiter von links), gratuliert den kaufmännischen Auszubildenden der Wessenberg-Schule zu den bestandenen Prüfungen. Im Gegensatz zu der wachsenden Kritik vieler Ausbilder über mangelnde Grundkenntnisse der Jugendlichen, lobt Herrmann die 198 Schüler für ihr Durchhaltevermögen. Gemeinsam mit Schulleiter Lukas Regul (links) vergibt er den Preis für die Jahrgangsbeste an Carolin Fritsche (Notenschnitt 1,2), die ihre Ausbildung bei den Stadtwerken Konstanz als Industriekaufrau absolvierte. Das Bläserquintetts der Musikschule Konstanz unter der Leitung von Bernhard Scheideck unterstrich die Feier.



Neue Lerninsel jetzt fertig

Das Zentrum Sântisschule hat eine Spiel- und Lerninsel eingeweiht. Das ehemalige Mitarbeiterzimmer wurde gemeinsam mit den Kindern farblich gestaltet und eingerichtet. Ziel ist es, den Schülern von 6 bis 16 Jahren einen spielerischen Zugang zu unterschiedlichen Bildungsbereichen zu ermöglichen. Bereits erlebbar sind mehr als 50 Spiele, Musikinstrumente, eine Planetenwerkstatt, Physik- und Technikkästeneine Bauecke, eine Lesetheke und Materialien zum Thema „richtig Schreiben“. Das Konstanz Zentrum Sântisschule des Sozialdienstes Katholischer Frauen ist eine Schule für Erziehungshilfe. Mit dem Konzept zur Spiel- und Lerninsel gewann die Sântisschule im Herbst vergangenen Jahres den Preis „Spielen macht Schule“. BILD: SÄNTISSCHULE